



BLÄTTER ZUM LAND

2 | 2013

Konversion in Rheinland-Pfalz

Die Bewältigung der Folgen des Truppenabzugs als gewaltige Aufgabe

Bis vor wenig mehr als zwanzig Jahren galt Rheinland-Pfalz als „Flugzeugträger der NATO“, gab es hier doch mit Bitburg, Hahn, Pferdsfeld, Ramstein, Sembach, Spangdahlem und Zweibrücken sieben Militärflughäfen der NATO. Der Luftraum über Europa wurde vom Kommandobunker Börfink im Hunsrück aus überwacht. Nicht weit davon entfernt befand sich bis Ende der 1980er Jahre die NATO-Atomraketenbasis Pydna. Knapp 70.000 US-Soldaten waren im Land stationiert, vorwiegend im südlichen Teil. Die höchste Konzentration französischer Truppen befand sich sich im Raum Trier: Hier lebten bis zu 30.000 französische Soldaten, zum Teil mit ihren Familien, und Trier galt zeitweise als die zweitgrößte französische Garnison nach Paris. Die größte Garnisonsstadt Deutschlands aber war Koblenz als ein Zentrum der Bundeswehr.

Die Menschen betrachteten die Militärprä-

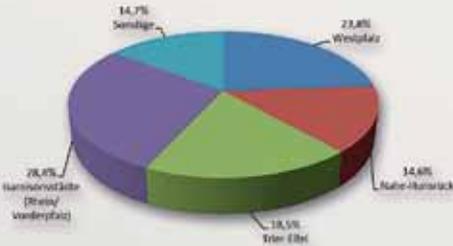
senz zwiespältig: Einerseits fanden in Rheinland-Pfalz die größten Friedensdemonstrationen statt, andererseits waren die Streitkräfte auch ein wichtiger Arbeitgeber, ausländische Soldaten mieteten Häuser und Wohnungen, und die Gemeinden profitierten in der Regel wirtschaftlich von der Anwesenheit des Militärs.

Mit dem Ende des Kalten Krieges wurde ein Großteil davon Geschichte. So froh und erleichtert die Bevölkerung in Rheinland-Pfalz über das Ende der Teilung Europas und der militärischen Bedrohung sein konnte, so große Aufgaben standen der Landesregierung ab sofort bevor. Den Auftakt markierte die Aufgabe des Flugplatzes Zweibrücken durch das US-Militär im Jahre 1991. Seit dem wurden bis heute im Land rund 660 militärische Liegenschaften mit insgesamt über 15.000 Hektar Fläche durch die US-Streitkräfte, das französische Militär und die Bundeswehr aufgegeben. Besonders betroffen waren die Westpfalz und die Region Nahe-Hunsrück. Die folgende



Graphik gibt einen Überblick über die regionale Aufteilung der Konversionsflächen in Rheinland-Pfalz.

Regionale Aufteilung der Konversionsflächen



Weit über 100.000 Arbeitsplätze gingen verloren – rund 80.000 militärische und über 30.000 zivile. Hinzu kommen noch mindestens 50.000 mittelbar betroffene Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aus anderen Wirtschaftsbereichen. Die französischen Streitkräfte zogen bis 2010 vollständig aus Rheinland-Pfalz ab. Über 30.000 US-Soldaten und mehr als 20.000 Angehörige der Bundeswehr verließen unser Land. Für die Überführung militärischer Liegenschaften in eine zivile Nutzung einschließlich der Schaffung ziviler Arbeitsplätze wird der Fachbegriff „Konversion“ verwendet. Um es vorweg zu nehmen: Die gewaltige Aufgabe der Konversion wurde in Rheinland-Pfalz sehr erfolgreich gelöst. Aber dafür waren auch gewaltige Anstrengungen nötig.

Der Umgang der Landesregierung mit der Herausforderung

Die Landesregierung von Rheinland-Pfalz hat unmittelbar nach Bekanntgabe der ersten Standortschließungen entschieden, die Bewältigung der Folgen des Truppenabzugs nicht dem freien Spiel der Kräfte bzw. des Marktes zu überlassen, sondern Konversion aktiv zu gestalten. Das Thema wurde auf der höchsten politischen Ebene, beim Ministerrat angesiedelt. Ministerpräsident Kurt Beck schuf dafür im Jahre 1994 einen eigenen Kabinettsausschuss, das Konversionskabinetts, bestehend aus dem Ministerpräsidenten bzw. der Ministerpräsidentin, dem Chef bzw. der Chefin der Staatskanzlei und den Ministerinnen bzw. Ministern für Wirtschaft, Finanzen, Inneres und Arbeit. Das Konversionskabinetts – eine Einrichtung, die in keinem anderen Bundesland existiert – tagt viermal im Jahr und verhilft zu einer schnellen Entscheidungsfindung. Vorbereitet werden die Entscheidungen des Konversionskabinetts von einer Arbeitsgruppe aus Beschäftigten der oben genannten Ministerien, die auch dafür sorgt, dass alle Ressorts über die Konversionsaktivitäten der anderen Ministerien informiert sind, denn Konversion ist eine Querschnittsaufgabe, die viele unterschiedliche Bereiche betrifft. Und nicht nur das: Bis eine ehemals militärische Liegenschaft erfolgreich einer neuen Nutzung zugeführt werden kann, müssen unterschiedliche politische Ebenen eng zusammenarbeiten. In der Regel befindet

sich die Liegenschaft nach der Aufgabe durch die Bundeswehr weiter im Eigentum des Bundes. Besitzerin ist dann zumeist die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA). Diese hat das Ziel, das Gelände möglichst gewinnbringend zu veräußern,

Tabelle: Siehe dazu auch das Blatt zum Land „Nachbar Amerika: Amerikaner in Rheinland-Pfalz“

Soldaten in Rheinland-Pfalz

Soldaten	Stand	Stand	Abbau gesamt (bezogen auf 2012)	Abbau in Prozent (bezogen auf 2012)
	1986/87	2012		
US-Streitkräfte	69.000	18.500	50.500	73,19
Frz. Streitkräfte	17.300	0	17.300	100
Bundeswehr	40.500	17.000	23.500	58,02
Insgesamt:	126.800	35.500	91.300	72,00

Zivilangestellte bei den Streitkräften in Rheinland-Pfalz

Zivilbeschäftigte	Stand	Stand	Abbau gesamt (bezogen auf 2012)	Abbau in Prozent (bezogen auf 2012)
	1986/87	2012		
US-Streitkräfte	24.000	7.995	16.005	66,69
Frz. Streitkräfte	1.800	0	1.800	100
Bundeswehr	23.000	3.600	19.400	84,35
Insgesamt:	48.800	11.595	37.205	76,24

um den Bundeshaushalt zu entlasten. Häufig haben Städte und Gemeinden bestimmte Entwicklungsabsichten, aber nicht immer die finanziellen Mittel, um die Liegenschaften vom Bund zu erwerben. Sie können jedoch aufgrund ihrer Zuständigkeit für die Planung die Richtung für die zukünftige Nutzung vorgeben. Oftmals moderiert die Landesregierung den dann beginnenden Abstimmungsprozess der unterschiedlichen Akteure – Bund, Land, Kommunen, private Investoren – und finanziert Machbarkeitsstudien, bis ein optimales Entwicklungsszenario gefunden wurde.

Seit Beginn der Konversion wurden in Rheinland-Pfalz knapp 1,72 Milliarden Euro Haushaltsmittel für Konversionsprojekte ausgegeben. Zählt man weitere Mittel aus anderen Programmen hinzu, die in früheren Jahren zusätzlich in die von Konversion betroffenen Standorte geflossen sind, wurden seit 1991 sogar mehr als zwei Milliarden bewilligt.

In den 90er Jahren hat sich die Europäische Union mit dem sogenannten KONVER-Programm – in geringem Umfang – an den Konversionsaufgaben beteiligt. Ca. 35 Maßnahmen wurden mit insgesamt rund 15 Mio. Euro bezuschusst. Seitens der Länder immer wieder kritisiert wird die zu geringe direkte finanzielle Beteiligung des Bundes an den von ihm und den Bündnispartnern verursachten Problemen. Die Unterstützung beschränkt sich in der Regel auf die Übernahme von Erschließungskosten im Rahmen städtebaulicher Verträge.

Ein Schwerpunkt der Konversion lag auf der Modernisierung der Hochschulen. Mit Mitteln aus dem Hochschulbau konnten sechs große Projekte mit folgenden Investitionskosten durchgeführt werden:

- Universität Trier, André-Genet-Gebäude: 52 Mio. Euro,
- Universität Koblenz-Landau, Standort Koblenz (Metternich): 88 Mio. Euro,

- Fachhochschule Kaiserslautern, Standort Zweibrücken: 50,4 Mio. Euro,
- Fachhochschule Kaiserslautern, Standort Pirmasens: 17 Mio. Euro,
- Fachhochschule Trier, Standort Birkenfeld: 66 Mio. Euro,
- Fachhochschule Worms, ehemalige De-la-Police-Kaserne: 45 Mio. Euro.

In der Summe sind somit rund 320 Mio. Euro Investitionskosten für die – inzwischen abgeschlossene – Hochschulkonversion aufgewendet worden.

Parlamentarische Kontrolle

Die Landesregierung von Rheinland-Pfalz berichtet alle zwei Jahre dem Landtag ausführlich über die Konversionsausgaben, den Stand der Konversionsmaßnahmen und neue Projekte. Dieser Konversionsbericht ist unter www.konversion.com auch öffentlich zugänglich und kann von jedermann aus dem Internet heruntergeladen werden.

Beispiele für Konversionsprojekte: Die Flughäfen

Von den bereits genannten ehemals sieben Militärflughäfen in Rheinland-Pfalz sind heute noch zwei – Ramstein und Spangdahlem – in dieser Funktion in Betrieb. Zwei Flughäfen – Hahn und Zweibrücken – wurden für die zivile Luftfahrt freigegeben. Dies sind sicherlich zwei der größten und teuersten Konversionsprojekte.

Ehemalige Flugplatzgelände eignen sich durch ihre Größe und Lage in Entfernung zur Wohnbebauung gut für Industrie- und Gewerbeflächen. Dadurch sind in allen Fällen an den ehemaligen Flugplatzstandorten mehr und höher qualifizierte Arbeitsplätze entstanden, als zu Zeiten der militärischen Nutzung für die Bevölkerung zur Verfügung standen. In Bitburg wird ein Teil des Flugplatzes noch als Sport- und Privatflughafen genutzt, aber der größte Teil des Geländes konnte durch eine spezielle Kooperation zwischen dem

GM-Testgelände Pferdsfeld



Bund (als Eigentümer der Flächen), dem Land Rheinland-Pfalz und einem Zweckverband aus den umliegenden Gemeinden zu einem wirtschaftlich sehr erfolgreichen Gewerbepark umgewandelt werden. Der Städtebauliche Vertrag aus dem Jahr 1995 ist als „Bitburger Modell“ bundesweit bekannt.

In Sembach dient die ehemalige Start- und Landebahn inzwischen als Ausgleichsfläche für neu errichtete Betriebe im Industriepark. Namhafte Unternehmen wie Heger Ferrit mit einer der modernsten Gießereien der Welt haben mittlerweile ihre Werke dort errichtet. Auf dem ehemaligen Flugplatz Pferdsfeld erinnern nur noch vereinzelte bauliche Überreste an die frühere Nutzung. Vom alten Tower aus beobachten z.B. heute Opel-Ingenieure, wie deren Testfahrer ihre Runden über das „GM Testcenter“ drehen. Darüber hinaus entstand ein großer Solarpark, und ein Teil des Geländes wurde als Naturschutzgebiet ausgewiesen.

Flughafen Hahn

Seit dem Jahr 1993 wird am Hahn das Projekt eines zivilen Verkehrsflughafens realisiert. Insbesondere mit der Ansiedlung der irischen Fluggesellschaft Ryanair im Jahr 1999 wurde das Segment „Low-Cost“, also das Fliegen zum günstigen Preis und „ohne Extras“, am Flughafenstandort etabliert. Der Hahn konnte mit diesem konsequent umgesetzten Low-Cost-Prinzip, das auch andere Fluggesellschaften am Hahn als Geschäftsmodell haben, an die zehnte Stelle unter den großen deutschen Verkehrsflughäfen aufrücken. Während zu Militärzeiten rund 800 Menschen am Hahn beschäftigt waren, sind es heute rund 3.000 direkte Arbeitsplätze.

Europäisches Technologie- und Innovationszentrum des US-amerikanischen Landmaschinenherstellers John Deere

Flughafen Zweibrücken

Der Flughafen Zweibrücken hat sich zwischenzeitlich nicht nur zu einer tragenden Säule, sondern zu einem Motor für die Wirtschaft der Region entwickelt. Während das Militär ehemals rund 350 zivile Arbeitskräfte beschäftigte, ist die Zahl der Arbeitsplätze auf dem Konversionsareal heute auf über 2.800 gestiegen. Damit verdienen auf dem Flughafen heute fast achtmal so viele Menschen ihren Lebensunterhalt, wie dies in Zeiten der militärischen Nutzung der Fall war. Das Konzept besteht aus vier Säulen: Flugbetrieb, dem großen Style Outlet (Fabrikverkauf verschiedener Marken), Multimedia-Internet-Park und Angeboten für Freizeit und Tourismus. Zweibrücken gilt als Modellbeispiel für Konversion, bei dem ein ehemaliges Militärgelände über den zivilen Flugbetrieb hinaus in einer strukturschwachen Wirtschaftsregion als Gewerbestandort entwickelt wurde.

Unten rechts: Fluggäste auf dem Airport Zweibrücken

Mitte: Luftbild des PRE-Parks in Kaiserslautern



Vernetzung von Wohnen, Wirtschaft und Wissenschaft: PRE-Park und PRE-Uni-Park Kaiserslautern

Im Jahr 1992 wurde die französische Holtzendorff-Kaserne in verkehrsgünstiger Lage am Stadtrand von Kaiserslautern direkt an einer Autobahn mit einer Fläche von ca. 68,2 Hektar aufgegeben. Auf der Liegenschaft wird daraufhin ein hochmoderner Technologie- und Dienstleistungspark realisiert, eingebettet in ein Spektrum attraktiver Freizeitmöglichkeiten. Elemente des Konzepts sind Einkaufen, Wohnen, Dienstleistung und Naherholung.

Die Entwicklung erfolgt im Rahmen einer öffentlich-privaten Partnerschaft mit der Pfälzischen Regionalentwicklungsgesellschaft mbH (PRE) als privatem Partner, der die Liegenschaft vom Bund erworben hat. Im Jahr 1997 wurde die Basis für die Entwicklung

durch einen städtebaulichen Vertrag zwischen der Stadt, dem Land und der PRE geschaffen. Auf dieser Grundlage entwickelt und vermarktet die PRE die Flä-

chen. Die PRE hat sich verpflichtet, innerhalb von 15 Jahren Investitionen von 200 Mio. Euro auszulösen.

Im Technologie- und Dienstleistungsparks sind z.B. ein großes Möbeleinkaufszentrum und ein Multiplex-Kinos angesiedelt sowie ein Freizeitbad. Im Jahre 2011 wurde das Europäische Technologie- und Innovationszentrum des US-amerikanischen Landmaschinenherstellers John Deere errichtet.

PRE-Uni-Park

Dass auch die Folgenutzung ehemaliger Bahnflächen eine wichtige Konversionsaufgabe ist, zeigt dieses Beispiel: Im Jahr 2000 erwarb die Stadt Kaiserslautern von der Deutsche Bahn AG die Flächen eines ehemaligen Güter- und Rangierbahnhofes, die für den Bahnbetrieb entbehrlich geworden waren. Aufgrund der besonderen Standortqualitäten konnte ein wichtiges Konzept für Forschung und Lehre entwickelt und umgesetzt werden. Im Mittelpunkt steht ein Fraunhofer-Zentrum mit den beiden Einrichtungen „IESE“ (Fraunhofer-Institut für Experimentelles Software Engineering) und „ITWM“ (Fraunhofer-Institut für Techno- und Wirtschaftsmathematik). In unmittelbarer Nähe dazu und zur Universität konzipierte die PRE GmbH den PRE-Uni-Park, in dem neben dem Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI) auch das Institut für Oberflächen- und Schichtanalytik (IFOS) seinen Platz gefunden haben.

Schwerpunkte setzt die Konzeption im Bereich des Technologie-Transfers. Zielgruppe



bilden Forschungs- und Lehrinrichtungen, Uni-Institute sowie junge, innovative Technologie- und Dienstleistungsunternehmen, die mit der Universität und den Fraunhofer-Einrichtungen kooperieren wollen. Darüber hinaus komplettieren ein attraktives Wohngebiet und Angebote wie Bank, Post, Nahversorgung, Kita und Gastronomie den ganzheitlichen Charakter des PRE-Uni-Parks. Im PRE-Park und PRE-Uni-Park verdienen insgesamt rund 3.500 Personen ihren Lebensunterhalt.

Landesgartenschau als Impulsgeber: Petrisberg Trier

Den Truppenabzug der französischen Garnison Anfang der 1990er Jahre und dessen wirtschaftliche Folgen hat die Stadt Trier gut verkraftet. Der Zugewinn an Wohnraum und freien Flächen war für die städtische Entwicklung vorteilhaft. Nach der Freigabe im Jahr 1999 wird seit 2002 auf einem ehemaligen Kasernengelände ein neues Stadtquartier mit Wissenschaftspark, Freizeiteinrichtungen und Wohngebieten geschaffen. Als Impulsgeber für die Entwicklung diente in der Anfangsphase die auf dem Gelände durchgeführte Landesgartenschau 2004. Die Gesamtfläche des Areals auf dem Petrisberg in exponierter Lage oberhalb der Stadt Trier umfasst ca. 70 Hektar.

Eine von privaten Gesellschaftern und der Stadt Trier gegründete Entwicklungsgesellschaft (EGP GmbH – Gesellschaft für urbane Projektentwicklung) ist für die Umsetzung

verantwortlich. Kernpunkt des Wissenschaftsparks sind die hochwertig und anspruchsvoll modernisierten Unterkünfte der ehemaligen Kaserne Belvédère. Auf 30.000 Quadratmeter Büro-, Labor- und Klinikflächen, die von der EGP erstellt wurden, sind 175 Unternehmen aus den Branchen IT und Telekommunikation, Ingenieurdienstleistungen, Medien & Design, unternehmensnahe Dienstleistungen und Gesundheitswirtschaft ansässig.

Bislang konnten im Wissenschaftspark über 1.200 Arbeitsplätze geschaffen werden. Die Wohnbauflächen sind weitgehend vermarktet und größtenteils bebaut. Die durch einen Gestaltungsbeirat begleiteten Bauvorhaben haben aufgrund ihrer hohen qualitativen Standards überregional Anerkennung erfahren. Innovative Wohnkonzepte der EGP wurden von den privaten Nachfragern positiv aufgenommen. Zudem entwickelte sich der Standort Petrisberg aufgrund der infrastrukturellen Investitionen in die Schaffung eines vielfältigen und anspruchsvoll gestalteten Landschaftsraums mit integrierten Spiel- und Sporteinrichtungen zu einem sehr beliebten Ausflugsziel.

Somit konnten die Konversionsziele in relativ kurzer Zeit bereits weitestgehend erreicht werden. Die weiterhin positive Entwicklung lässt sich insbesondere an den neu angesiedelten Unternehmen und dem Zuwachs an Arbeitsplätzen messen.

Ökologische Projekte: Energiewirtschaft Morbach

Das ehemalige Munitionsdepot Morbach-Wenigerath war von 1957 bis 1995 das





größte Munitionslager der US-Luftwaffe in Europa. Im Jahr 2001 entstand die Idee, das 146 Hektar große Konversionsgelände für die Gewinnung von Energie aus Wind, Sonne und Biomasse zu nutzen. In der Folge erarbeitete eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe aus Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung einen durch das Land Rheinland-Pfalz geförderten Masterplan für die „Energielandschaft Morbach“.

Anhand von Gutachten und eigenen Versuchsergebnissen stellten Bürgermeister, Verwaltung und parteienübergreifend der gesamte Gemeinderat den Bürgerinnen und Bürgern in öffentlichen Sitzungen und über die Medien die Vorteile eines innovativen Energiekonzeptes vor. Neben technischen Aspekten wurden auch die Möglichkeiten der regionalen Wertschöpfung durch dezentrale Energiegewinnung, die Zukunftsorientierung der Gemeinde sowie die Schaffung von Arbeitsplätzen diskutiert. Mit der zusätzlichen Erschließung eines Gewerbegebietes sollten Synergieeffekte genutzt und so eine Kreislaufwirtschaft begründet werden.

Windkraft, Photovoltaik, Biogas ...

In den Jahren 2002/2003 wurden sodann 14 Windkraftanlagen mit einer Nennleistung von jeweils 2 Megawatt gebaut. Den Bürgerinnen und Bürgern wurde die Möglichkeit eröffnet, sich an den Anlagen finanziell zu beteiligen, was auf großen Zuspruch stieß und zur Entstehung eines „Bürgerwindrades“ führte.

Die Photovoltaikanlagen in der Energielandschaft haben eine Leistung von 2,1 Megawatt.

Installiert wurde ein riesiges Testfeld (20.000 Quadratmeter Modulfläche) mit unterschiedlichen Modulen, Nachführtechniken (Verfolgung der Sonne durch die Sonnenkollektoren) und Wechselrichtern (zur Umwandlung von Stromspannung). Die Biogasanlage in der Energielandschaft Morbach wird ausschließlich mit nachwachsenden Rohstoffen bestückt und von 15 Landwirten aus der Region beliefert. 10.000 Tonnen Silage (im Silo gegorenes Grünfuttermittel) sowie 10.000 Tonnen Rindergülle durchlaufen die Anlage jährlich. Die Gärreste sind als Dünger in der Landwirtschaft begehrt. Die Abwärme der Biogasanlage und die Wärme eines Holzheizwerkes werden vollständig für die Trocknung von Sägenerestholz genutzt, das in einer Holzpelletproduktionsanlage verarbeitet wird.

... und weitere Projekte

Ein weiteres Element der Energielandschaft ist eine Holz-Blockhausfirma, die für den Bau ihrer Häuser den nachwachsenden Rohstoff „Nadelholz“ aus nachhaltigem Anbau verwendet. Die beim Bau entstehenden Holz-Abfälle werden wiederum energetisch genutzt.

Zwei solare Trinkwasseraufbereitungsanlagen zeigen, wie man verschmutztes Wasser allein mit der Kraft der Sonne zu Trinkwasser aufbereiten kann.

Solar Wind Landschaft bei Morbach

Seit 2009 werden in der Energielandschaft auch Biomasseöfen angeboten. Büro-, Ausstellungs- und Verkaufsräume befinden sich gemeinsam mit der gemeindlichen Ausstellung im Infozentrum der Energielandschaft. Hier werden auch Seminare angeboten. Das Infozentrum vermittelt energiewirtschaftliche, umwelttechnische und ökologische Zusammenhänge. In zwei Bunkern werden die Historie des Geländes (Kalter Krieg) und die Gefahren des Klimawandels dargestellt. Die Energielandschaft bietet Lösungen zu beiden Szenarien – Konflikte um begrenzte und begehrte Rohstoffe sowie Klimaschutz – bietet die Energielandschaft; auch diese Maßnahmen wurden durch das Land Rheinland-Pfalz gefördert.

Mit den bislang in Betrieb befindlichen Anlagen in der „Energielandschaft Morbach“ werden pro Jahr etwa 50 Mio. kWh Strom und 10,5 Mio. kWh Wärme produziert und jährlich etwa 32.500 Tonnen CO₂ eingespart. Allein die derzeit jährlich erzeugte Strommenge in der Energielandschaft Morbach reicht für etwa 13.000 Haushalte, was weit über den Eigenbedarf der etwa 4.400 Haushalte der Gemeinde Morbach hinausgeht.

Die Energielandschaft Morbach lockt Touristen aus aller Welt. Insgesamt haben von 2003 bis 2011 über 35.000 Besucher aus 90 Ländern die Energielandschaft besucht oder an den durch die Gemeindeverwaltung angebotenen Führungen teilgenommen.

Die Gemeinde Morbach strebt an, bis zum Jahr 2020 energie-autark auf Basis erneuerbarer Energien zu werden und ihre umweltfreundliche Politik fortzusetzen. Zudem soll der CO₂-Ausstoß in der Gemeinde bis dahin unter 50 Prozent (Bezugsjahr 2000) sinken. Es steht jedoch bereits jetzt schon fest, dass der „Morbacher Weg“ ökologisch und ökonomisch ein Erfolgsmodell ist.

Regenerative Energien auf Konversionsliegenschaften

Auch andere Konversionsliegenschaften bieten sich für die Nutzung von regenerativen Energien an. Die Landesregierung hat dazu eine

Initiative „Regenerative Energien auf Konversionsliegenschaften“ gestartet: Dem Aufruf der Landesregierung, Vorschläge für innovative Modellvorhaben einzureichen, folgten im Frühjahr 2012 konversionsbetroffene Gemeinden mit 17 eingereichten Projektvorschlägen, die auf einer Konferenz beraten wurden. Die Variationsbreite der eingereichten Vorschläge war groß. Die Schwerpunkte lagen im Bereich Photovoltaik, Windkraft und Biomasse. Dabei wurden teilweise innovative Kombinationen mit Speichermedien und Finanzierungsmodelle mit Bürgerbeteiligung vorgesehen. Zu finden waren auch Konzepte zur Ansiedlung von Unternehmen und Einrichtungen aus dem Bereich regenerative Energien als ganzheitliche Liegenschaftsentwicklung. Zehn Modellvorhaben wurden mit finanzieller Unterstützung des Landes weiter ausgeplant.

Ausblick

In Zukunft wird die Nutzung von ehemaligen militärischen Liegenschaften zur Gewinnung regenerativer Energien sicherlich einen Schwerpunkt der Konversion bilden.

Neben diesen Beispielen für gelungene Konversion gibt es in Rheinland-Pfalz aber auch eine Reihe von Liegenschaften, die sich wegen ihrer Lage, ihres baulichen Zustands oder den Bedingungen im Umfeld (Überangebot an Gewerbeflächen, sinkende Bevölkerungszahlen und damit sinkender Bedarf an Wohnraum und Gewerbe) schlecht oder gar nicht zivil nutzen lassen. Hinzu kommt, dass durch die Neuausrichtung der Bundeswehr und weitere Reduzierungen bei den amerikanischen Streitkräften in Zukunft noch weitere Liegenschaften frei und Standorte aufgegeben werden. Die Konversion bleibt also eine große Herausforderung für Land und Kommunen, und auch der Bund steht dabei in der Verantwortung.

Autorin:

Dr. Anna Köbberling

Bildnachweis: Landesregierung Rheinland-Pfalz

*Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der LpB Rheinland-Pfalz dar.
Für die inhaltlichen Aussagen trägt der Autor/die Autorin die Verantwortung.*

